



Der ehrwürdige Diener Gottes
JOSEMARÍA ESCRIVÁ
Gründer des Opus Dei

INFORMATIONSBLETT NR. 10

VIZEPOSTULATION DES OPUS DEI IN DEUTSCHLAND
Stadtwaldgürtel 73 · D-5000 Köln 41

VIZEPOSTULATION DES OPUS DEI IN ÖSTERREICH
Favoritenstraße 24/10 · A-1040 Wien

VIZEPOSTULATION DES OPUS DEI IN DER SCHWEIZ
Restelbergstraße 10 · CH-8044 Zürich

Die kirchliche Druckerlaubnis erteilte die Kongregation des Hl. Stuhles für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse.

Msgr. Josemaría Escrivá wurde am 9. Januar 1902 in Barbastro (Spanien) geboren. Die Priesterweihe empfing er am 28. März 1925 in Saragossa.

Am 2. Oktober 1928 gründete er in Madrid aufgrund göttlicher Eingebung das Opus Dei, das den Gläubigen einen neuen Weg der Heiligung mitten in der Welt eröffnet hat. Ihn gehen heißt, die eigene berufliche Arbeit ausüben, die persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Pflichten erfüllen und so ein Sauerteig echten christlichen Lebens inmitten der Gesellschaft werden. Am 14. Februar 1930 sah er mit Gottes Gnade, daß das Opus Dei auch unter Frauen wirken sollte. Am 14. Februar 1943 gründete er die Priesterliche Gesellschaft vom Heiligen Kreuz, die untrennbar mit dem Opus Dei verbunden ist. Am 16. Juni 1950 erhielt das Opus Dei die endgültige Approbation des Heiligen Stuhles und wurde am 28. November 1982 als Personalprälaterrichtete. Diese kirchenrechtliche Gestalt hatte Msgr. Escrivá selbst gewünscht und vorgesehen.

Er führte ein beharrliches Leben des Gebetes und der Buße, übte alle Tugenden in heroischem Grade und gab sich dem Willen Gottes in allem bedingungslos hin. Unermüdet, selbstlos und liebevoll sorgte er für alle Seelen. So hat Msgr. Josemaría Escrivá 47 Jahre lang die Ausbreitung des Opus Dei über die ganze Welt vorangetrieben und geleitet. Als der Gründer zu Gott heimging, war es auf allen fünf Kontinenten verbreitet und zählte mehr als 60 000 Mitglieder aus 80 Ländern. Sie dienen der Kirche im selben Geist der Einheit und Verehrung für Papst und Bischöfe, wie er Msgr. Escrivá auszeichnete.

Die heilige Messe war Wurzel und Zentrum seines inneren Lebens. Er war sich tief bewußt, ein Kind Gottes zu sein. Dieses Bewußtsein ließ ihn beständig in der Gegenwart des einen und dreifaltigen Gottes leben, in allem die vollkommene Einswerdung mit Jesus Christus suchen, zu einer herzlichen und kraftvollen Liebe zur Mutter Gottes sowie zum heiligen Josef gelangen und vertrauensvoll mit den heiligen Schutzengeln umgehen. Auf allen Wegen der Erde säte er Frieden und Freude.

Wiederholt hatte Msgr. Escrivá dem Herrn sein Leben als Opfer für die Kirche und den Papst angeboten. Der Herr nahm dieses Opfer an. HeiligmäÙig gab er am 26. Juni 1975 in seinem Arbeitszimmer in Rom seine Seele in die Hände Gottes zurück.

Sein Leichnam ruht in der Krypta unter Maria vom Frieden, der Kirche des Prälaten des Opus Dei, Viale Bruno Buozzi 75 in Rom, ständig begleitet vom Gebet und der Dankbarkeit seiner Töchter und Söhne sowie unzähliger Menschen, die durch das Leben und die Lehre des Gründers des Opus Dei Gott nähergekommen sind. Der Prozeß der Selig- und Heiligsprechung von Msgr. Escrivá wurde am 19. Februar 1981 in Rom eröffnet. Der Heilige Vater Johannes Paul II. sprach ihm am 9. April 1990 den heroischen Tugendgrad zu.

Heroischer Tugendgrad zuerkannt

Am 9. April 1990 wurde im Vatikan öffentlich ein Dekret verlesen, in dem die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse erklärt, daß der Diener Gottes Josemaría Escrivá alle christlichen Tugenden in heroischem Grade gelebt hat. Anwesend waren der Heilige Vater, mehrere Kardinäle, die Leitung der Kongregation und außerdem der Prälat des Opus Dei, Dr. Alvaro del Portillo, der der Nachfolger des Gründers in der Leitung des Opus Dei ist.

Damit erhält der Gründer des Opus Dei die Bezeichnung *Venerabilis* – Ehrwürdiger Diener Gottes. Sie bedeutet nicht, daß er öffentlich verehrt werden dürfte. Das ist nach den kirchlichen Vorschriften allein den Seligen und Heiligen vorbehalten.

Die formelle Zuerkennung des heroischen Tugendgrades schließt einen bedeutenden Abschnitt des Seligsprechungsprozesses ab. Von 1981 bis 1986 fanden in Madrid und Rom zwei Verfahren statt. In ihren 980 Sitzungen wurden 92 Augenzeugen vernommen, die Msgr. Escrivá alle persönlich gekannt hatten. Außerdem wurden zahlreiche Dokumente über das Leben, die Tugenden und den kirchlichen Dienst des Dieners Gottes untersucht. Nach Abschluß der beiden Teilverfahren haben der Postulator des Prozesses und seine Mitarbeiter die Ergebnisse vollständig und systematisch aufgearbeitet. Dabei unterstützte sie eine Gruppe von Theologen und Historikern. Als Relator der Kongregation für die Heiligsprechungen leitete der deutsche P. Prof. Dr. Ambrosius Eßer O. P. die Arbeiten. Wie bei solchen Prozessen üblich, verfahren die Fachleute nach der historisch-kritischen Methode. Das Ergebnis ist die sogenannte *Positio super vita et virtutibus* – Darstellung von Leben und Tugenden. Sie umfaßt mehr als 6000 Seiten.

Vorschriftsgemäß wurde die *Positio* anschließend zunächst von theologischen Beratern der Kongregation, den Konsultoren, geprüft. Ihre Sitzung fand am 19. September 1989 unter der Leitung von Msgr. Antonio Petti als Generalgläubensanwalt statt. Im nächsten Schritt diskutierte die Ordentliche Sitzung der Kardinäle und Bischöfe am 20. März 1990 die *Positio* und sprach sich einstimmig zugunsten des heroischen Tugendgrades des Dieners Gottes aus. Kardinal Edouard Gagnon hatte die Vorlage eingebracht.

Aufgrund dieser zustimmenden Voten ordnete der Heilige Vater an, das Dekret über den heroischen Tugendgrad auszufertigen. Das Dekret ist nachfolgend abgedruckt.

Täglich gehen zahlreiche Briefe aus aller Welt ein, in denen der Vermittlung des Ehrwürdigen Dieners Gottes Josemaría Escrivá weitere Gnaden Gottes zugeschrieben werden. Diese Zeugnisse belegen, daß es dem Wohl der Kirche dient, wenn immer mehr Menschen sein Leben und sein priesterliches Wirken, seine Christusliebe und seine Lehre von der Heiligung des christlichen Alltagslebens bekannt wird.

Wir wollen Gott danken, daß dem Gründer des Opus Dei der heroische Tugendgrad zuerkannt worden ist, und uns zugleich vornehmen, in aller Demut und Entschiedenheit dem Beispiel immer besser nachzueifern, das er uns mit seiner Liebe zu Gott und seinem Dienst an den Menschen gegeben hat.

Päpstliches Dekret

Päpstliches Dekret über den heroischen Tugendgrad des Dieners Gottes Josemaría Escrivá de Balaguer

»Alle Christgläubigen (sind) in allen Verhältnissen und in jedem Stand je auf ihrem Wege vom Herrn berufen zu der Vollkommenheit in Heiligkeit, in der der Vater selbst vollkommen ist« (II. Vatikanum, Dogm. Konst. Lumen Gentium, Nr. 11). Daß das II. Vatikanische Konzil die Berufung aller Getauften zur Heiligkeit verkündet hat, wertete Papst Paul VI. als den »eigentlich spezifische(n) Teil der gesamten Lehraussage des Konzils und gewissermaßen sein tiefstes Anliegen« (Motu proprio Sanctitas clarior, 19.3.1969: AAS 61 [1969], S. 150). Es leuchtet darin das Selbstbewußtsein der Kirche auf als ein Mysterium der Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Wenn die Braut Christi dieses Geheimnis betrachtet, entdeckt sie stets von neuem, wie unerschöpflich das Erbe ihrer eigenen Geschichte ist. So lauscht sie den Zeugen heiligen Lebens, die der lebenspendende Geist zu allen Zeiten erweckt, um die Menschen zur Annahme des Heils zu bewegen.

Zu diesen Zeugen zählt der Diener Gottes Josemaría Escrivá de Balaguer. Das zeigt sowohl sein Leben, das vorbildliche Früchte hervorbrachte, wie auch die einzigartige Kraft, mit der er allen Christen diesen Ruf des Evangeliums nahebringen suchte. Von Beginn seines priesterlichen Wirkens an befand er sich dabei in prophetischem Einklang mit dem II. Vatikanischen Konzil. Aus diesem Streben heraus schrieb er: »Du bist verpflichtet, dich zu heiligen. – Auch du. ... Der Herr nahm keinen aus, als Er sagte: »Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.« (Der Weg, Nr. 291) Und auch: »Es gibt Weltkrisen, weil es an Heiligen fehlt« (Der Weg, Nr. 301).

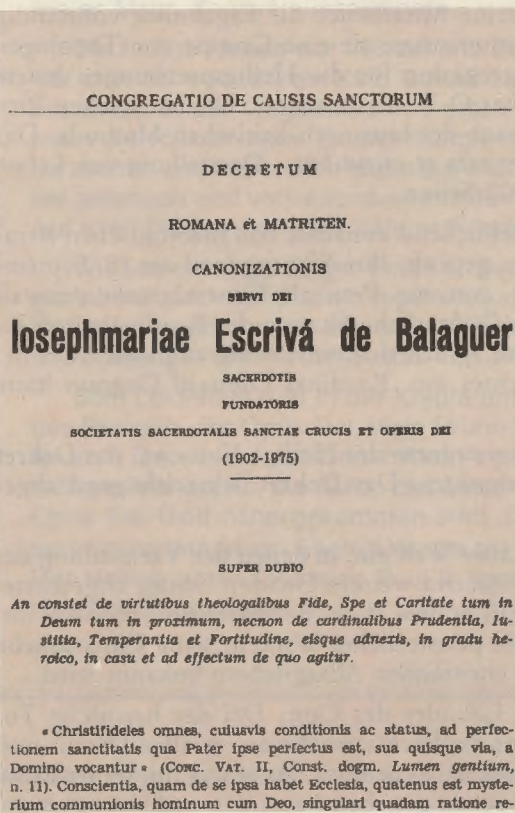
Viele Wege führen den Christen zur Heiligkeit. Der Weg, den Josemaría Escrivá gegangen ist, läßt die ganze Radikalität der Taufberufung besonders deutlich erkennen. Wa-

chen Geistes betrachtete er das Geheimnis des menschengewordenen Wortes. Von da her konnte der Diener Gottes erfassen, wie sich im Herzen des Getauften sein übernatürliches Leben und das ganze Geflecht natürlicher Gegebenheiten gegenseitig durchdringen und so das rein Menschliche zum Ort und zum Mittel seiner Heiligung wird. Josemaría Escrivá war ein wirklicher Pionier der inneren *Einheit christlichen Lebens*. Bereits Ende der zwanziger Jahre erkannte er, daß der Christ auf allen Wegen der Erde im vollen Sinne beschaulich leben kann, und rief alle Gläubigen auf, sich der apostolischen Dynamik der Kirche anzuschließen, jeder an seinem Platz in der Welt.

Die göttliche Vorsehung hat dieser Botschaft von der Heiligung des Irdischen und durch das Irdische eine unmittelbare Bedeutung für die geistliche Lage unserer Epoche verliehen: Zwar stellt die heutige Zeit sorgsam alle menschlichen Werte heraus, doch neigt sie zugleich dazu, rein diesseitigen Weltanschauungen nachzugeben, die Gott und Welt voneinander getrennt sehen. Die Botschaft Josemaría Escrivás wird auch in der Zukunft stets aktuell sein und ihr geistliches Licht in Fülle verbreiten. Zu arbeiten bleibt dem Menschen auf Erden allezeit aufgegeben und macht seine Würde aus. Deshalb wird die Einladung, Gott durch die Arbeit zu suchen, den Wechsel historischer Stunden und Umstände überdauern.

»Regnare Christum volumus!« So lautet das Programm des Dieners Gottes: »Christus an die Spitze allen menschlichen Handelns stellen.« Sein Dienst an der Kirche hat Menschen in allen gesellschaftlichen Gruppen und Berufen bewogen, sich gerade inmitten ihrer zeitlichen Angelegenheiten zu Gott emporführen zu lassen. Josemaría Escrivá erblickte den seelsorgerischen Kern des Opus Dei denn auch in dem Herrenwort: »Et ego, si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad meipsum. – Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alles zu mir ziehen« (Joh 12, 32 Vg). In dieser Verchristlichung der Welt von innen liegt ein entscheidender Beitrag zur Förderung des Laien in der Kirche.

Der Diener Gottes wurde am 9. Januar 1902 in Barbastro (Spanien) als Sohn tief christlicher Eltern geboren. Mit etwa fünfzehn Jahren begann er, seine Berufung zu ahnen. Er wußte noch nicht, was Gott genau mit ihm vorhatte, wollte aber ganz und gar verfügbar bleiben für den Willen des Herrn. Deshalb entschloß er sich, Priester zu werden. Die Weihe empfing er am 28. März 1925 in Saragossa. Später zog er nach Madrid, wo er am 2. Oktober 1928 *sab*, daß Gott von ihm verlangte, das Opus Dei zu gründen und zu entwickeln. Jahrelang hatte er um Licht vom Himmel gebe-



tet wie der Blinde von Jericho: »Domine, ut videam! – Herr, ich möchte ... sehen können!« (Lk 18, 41) An jenem Tag nun begriff der Diener Gottes, daß er den Gläubigen aller sozialen Schichten einen breiten und sicheren Weg der Heiligung mitten in der Welt bahnen mußte. Aus Liebe zu Gott sollten sie so vollkommen wie möglich ihrer beruflichen Arbeit nachgehen und ihre gewöhnlichen Alltagspflichten erfüllen, ohne deswegen ihren Stand in Kirche und Gesellschaft zu wechseln. Dies war seine Sendung, »so alt wie das Evangelium und wie das Evangelium so neu«. Wenig später, am 14. Februar 1930, erkannte Josemaría Escrivá mit Gottes Hilfe, daß das Opus Dei sein Apostolat auch unter Frauen verwirklichen sollte. Er setzte sich mit ganzer Kraft für seine Aufgabe ein, die der Diözesanbischof stets mit seinem Segen unterstützte.

Von Anfang an galt sein apostolischer Einsatz den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft, besonders den Armen und Kranken in den Vororten und Krankenhäusern von Madrid. Während des spanischen Bürgerkrieges erfuhr der Diener Gottes die rohe Gewalt der Religionsverfolgung. Bei seinem unermüdlichen priesterlichen Wirken bewies er täglich aufs neue seinen Opfermut und verausgabte sich in Gebet und Buße. Sehr bald stand er im Rufe der Heiligkeit. Gleich nach Kriegsende baten ihn zahlreiche Bischöfe, Exerzitien für den Klerus zu halten. Dadurch trug er wesentlich zur Erneuerung des religiösen Lebens in Spanien bei. Auch viele Orden und Kongregationen suchten die pastorale Hilfe des Dieners Gottes. Zugleich ließ der Herr zu, daß sich das Kreuz der Anfeindung auf seine Schultern senkte. Josemaría Escrivá verzeh alle. Ja, er ging so weit, daß er seine Verleumder als wahre Wohltäter betrachtete.

Dieses Kreuz des Widerspruchs brachte reichen Segen hervor, so daß die apostolische Arbeit des Dieners Gottes erstaunlich rasch anwuchs. Am 14. Februar 1943 gründete er die Priesterliche Gesellschaft vom Heiligen Kreuz, die untrennbar mit dem Opus Dei verbunden ist. Sie ermöglichte die Priesterweihe von Laien des Opus Dei und ihre Inkardination für den Dienst des Werkes. Zu einem späteren Zeitpunkt hat sie darüber hinaus erlaubt, daß auch Diözesanpriester an Geist und Ascese des Opus Dei teilhaben. Sie unterstehen in jeder Hinsicht allein ihrem jeweiligen Ordinarius und streben nach der Heiligkeit, gerade indem sie ihren geistlichen Dienst leisten. Der Diener Gottes hat auf diesem Gebiet sowohl persönlich wie durch die genannte Gesellschaft segensreich gewirkt und die Priesterbildung vorbildlich gefördert.

Im Jahre 1946 übersiedelte Josemaría Escrivá nach Rom. 1947 und 1950 erhielt er die Anerkennung des Opus Dei als Institut päpstlichen Rechts. Liebevoll und stetig, zupackend und hoffnungsstark betrieb er die Ausbreitung des Opus Dei in andere Länder und leitete sie umsichtig. Dadurch mobilisierte er ungezählte Laien und machte ihnen bewußt, daß sie Verantwortung tragen für die Sendung der Kirche. Er gab bahnbrechende Anstöße in der Glaubensunterweisung, rief vielerlei Bildungseinrichtungen ins Leben und weckte überall Berufungen zum Priestertum und zum Ordensstand. Um die Lehre der Kirche zu verkündigen, unternahm er anstrengende Reisen durch Europa und verschiedene Länder Amerikas. Mit besonderer Hingabe bildete er die Mitglieder des Opus Dei aus: Er festigte das geistliche Leben von Priestern und Laien, Männern und Frauen und bekräftigte ihre Verbundenheit mit dem Lehramt der Kirche. So entfachte er in ihnen einen wahren Feuereifer, immer und überall apostolisch zu wirken und sich dem einzelnen Menschen persönlich zuzuwenden. »Omnes cum Petro ad Jesum per Mariam!« Seit seiner Priesterweihe hatte der Diener Gottes in Wort und Tat all sein Trachten unter dieses Leitmotiv gestellt: »Alle mit Petrus zu Jesus durch Maria!«

Es hieß jedoch seine überragende Gestalt verzeichnen, wollte man in ihm allein den ungewöhnlich begabten Mann der Tat erkennen. Vielmehr kennzeichnen ihn



Der Heilige Vater, der Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, Kardinal Felici, und der Prälat des Opus Dei, Msgr. Alvaro del Portillo, am 9. April 1990 nach der Verkündigung des Dekretes über den heroischen Tugendgrad des ehrwürdigen Dieners Gottes Josemaría Escrivá.

gleichermaßen sein Leben aus dem Gebet wie auch jene beständige Erfahrung der Verbundenheit mit Gott, die ihn gleichsam zu einem »Kontemplativen unterwegs« werden ließ. Getreu dem empfangenen Charisma verkörperte er ein heroisches Leben, das gerade im Alltäglichen offenbar wird: in unablässigem Gebet, in seiner Abtötung, die »wie das Schlagen des Herzens« nie aussetzte, im steten Bewußtsein, daß Gott immer und in allem zugegen ist. So gelangte er zur innigen Vereinigung mit dem Herrn, mitten im Trubel der Welt und seiner rastlosen Arbeit. Ohne Unterlaß betrachtete er das Geheimnis des Dreifaltigen Gottes. Von daher gründete er sein ganzes geistliches Leben auf das Bewußtsein, in Christus ein Sohn Gottes zu sein. In dieser Spiritualität verschmilzt das kindliche Vertrauen, in dem er sich Gott dem Vater überantwortete, mit seinem kraftvollen Glauben und der von Liebe beflügelten Kühnheit seines Apostolats zu einem harmonischen Ganzen.

Die Eucharistie liebte er leidenschaftlich und betrachtete das Meßopfer als »Mitte und Wurzel des christlichen Lebens«. Er hielt nachdrücklich zum Empfang des Bußsakramentes an und verehrte aus tiefster Seele Maria, die »Mutter Gottes und unsere Mutter«, wie auch den heiligen Joseph und die Schutzengel. Er liebte die Kirche mit allen Fasern seines priesterlichen Herzens. Für die Sünden der Menschen, die ihr mütterliches Antlitz entstellen, bot er Gott sein Leben an als Opfer der Sühne und Buße. Sein apostolisches Wirken brachte offensichtlich staunenswerte Früchte hervor. Er selbst hielt sich jedoch für ein »untaugliches und stumpfes Werkzeug«, einen »Gründer ohne Grundlage«, »einen Sünder, der Jesus Christus wahn-sinnig liebt«.

Der Diener Gottes starb am 26. Juni 1975 in Rom. Bei seinem Tod zählte das Opus Dei 60 000 Mitglieder aus achtzig Ländern, darunter knapp eintausend im Werk inkardinierte Priester. Überall blühten seine apostolischen Unternehmungen wie Schulen, Universitäten und Sozialwerke. Die Schriften des Dieners Gottes sind in einer Gesamtauflage von fast sechs Millionen erschienen und zählen zu den Klassikern der geistlichen Literatur.

Facta de hisce omnibus Summo Pontifici Ioanni Paulo II fide-
li relatione, Sanctitas Sua vota Congregationis accepit atque manda-
vit ut Decretum super heroicis Servi Dei virtutibus appareret.

Quod cum rite factum esset, acerbis hodie Cardinalibus
Infrascripto Praefecto, necnon Causae Ponente, mesque Antistite a
Secretis ceterisque de more convocandis hisque astantibus, Beatissimus
Pater declaravit: *Constare de virtutibus theologalibus Fide, Spe et
Caritate tum in Deum tum in proximum, necnon de cardinalibus Pru-
dentia, Iustitia, Temperantia et Fortitudine, itaque adnexis, in gradu
heroico, Servi Dei Iosephmariae Escrivá de Balaguer, Sacerdotis, Fun-
datoris Societatis Sacerdotalis Sanctae Crucis et Operis Dei, in casu
et ad effectum de quo agitur.*

Hoc autem Decretum publici iuris fieri et in acta Congregationis
de Causis Sanctorum referri iussit.

Datum Romae, die 9 Aprilis A. D. 1990.



+ Edoardo Nowak,
Archiep. Tit. Luniensis
o Secretis

wurde die Causa in der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse behandelt, zunächst am 19. September 1989 in einer Sondersitzung der Konsultoren unter dem Vorsitz von Msgr. Antonio Petti als Glaubensanwalt der Kongregation, dann in der ordentlichen Versammlung der Kardinäle und Bischöfe vom 20. März 1990, bei der Kardinal Edouard Gagnon den Sachstand darlegte. Die Frage, ob bewiesen ist, daß der Diener Gottes die Tugenden in heroischem Grade gelebt hat, wurde in beiden Sitzungen bejaht.

Der unterzeichnete Kardinal-Präfekt hat Papst Johannes Paul II. von allem oben Dargelegten sorgfältig und genau berichtet. Seine Heiligkeit gab den Voten der Kongregation statt und ordnete an, das Dekret über die heroischen Tugenden des Dieners Gottes auszufertigen.

Nachdem dies ordnungsgemäß geschehen ist und der Kardinalpräfekt, der Relator der Causa, der unterzeichnete Sekretär und wie üblich weitere Personen für den heutigen Tag geladen wurden, hat der Heilige Vater in deren Gegenwart erklärt: *Es wurde in diesem Fall und für die in Betracht kommenden Wirkungen der Beweis erbracht, daß der Diener Gottes Josemaría Escrivá de Balaguer, Priester, Gründer der Priesterlichen Gesellschaft vom Heiligen Kreuz und des Opus Dei, die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott wie zum Nächsten sowie die Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Maß und Tapferkeit und die mit ihnen verbundenen Tugenden in heroischem Grad gelebt hat.*

Der Heilige Vater hat verfügt, daß dieses Dekret veröffentlicht und in die Akten der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse aufgenommen wird.

Gegeben zu Rom, am 9. April 1990

ANGELO Kardinal FELICI
Präfekt

L. + S.

+ Edoardo Nowak, Titularerzbischof von Luni
Sekretär

Schon zu seinen Lebzeiten stand Josemaría Escrivá im Rufe der Heiligkeit, der sich nach seinem Tod nachhaltig verbreitet hat und in manchen Ländern geradezu ein Bestandteil der Volksfrömmigkeit geworden ist.

Der Selig- und Heiligsprechungsprozeß wurde am 19. Februar 1981 in Rom eingeleitet. Es fanden zwei gleichrangige Erhebungsverfahren über Leben und Tugenden des Dieners Gottes statt, eines in Madrid und das andere in Rom. Sie wurden am 26. Juni 1984 beziehungsweise am 8. November 1986 abgeschlossen. Anschließend

Zeugnisse über den ehrwürdigen Diener Gottes Josemaría Escrivá

Im Leben von Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer entdecken zahlreiche Gläubige ein faszinierendes Vorbild an Tugenden und zugleich den Ansporn, inmitten der Alltagspflichten ihrer eigenen christlichen Berufung zu folgen.

Die »Postulatio« um die Selig- und Heiligsprechung enthält eine große Zahl von Zeugnissen, die den tiefen Eindruck belegen, den der ehrwürdige Diener Gottes in den Seelen derer hinterlassen hat, die ihm begegneten. Es handelt sich hierbei u. a. um Personen, die noch zu Lebzeiten mit ihm zusammentrafen und die daher die große Wirkung der Gnade Gottes im Gründer des Opus Dei sowie sein heroisches Entsprechen auf den Anruf Gottes unmittelbar ermessen konnten. Ebenso liegen auch die Aussagen von Theologen und Priestern vor, die nach der intensiven Beschäftigung mit dem einen oder anderen Aspekt der geistlichen Lehre Escrivás, deren Bedeutung für die Kirche in der heutigen Welt hervorheben. Beginnend mit dieser Ausgabe sollen einige dieser zahlreichen Zeugnisse veröffentlicht werden.

Papst Pius XII. laut einer Tagebuchnotiz von Msgr. Thomas Muldoon, Weihbischof von Sidney (Australien):

»Persönlich traf ich mit Msgr. Escrivá nur zweimal zusammen: Es wären zwei längere Gespräche, die ich in Anwesenheit von Kardinal Norman Gilroy mit ihm führte. Sein Antlitz spiegelte Heiligkeit wider. Ich fühlte mich in der Gegenwart eines Heiligen, der seinerseits in der ständigen Gegenwart Gottes lebte. Er strahlte auf seine Umgebung großen Frieden, heitere Gelassenheit und eine enorme innere Freude aus.

Unmittelbar nach diesen Unterredungen wurde ich zusammen mit dem Kardinal von Papst Pius XII. in Audienz empfangen. Ich berichtete ihm von unserem Besuch bei Msgr. Escrivá und von dem tiefen Eindruck, den er bei mir hinterlassen hatte. Ähnlich äußerte sich auch der Kardinal. Der Heilige Vater lächelte zufrieden und sagte: *Er ist ein wahrer Heiliger, ein Mann, den uns Gott für die heutige Zeit gesandt hat.*« (AGP, RHF T-04261, 21. 10. 1975)

Papst Paul VI. in einem Artikel von Msgr. Ambrosio Echebarría Arroita, Bischof von Barbastro, an die Gläubigen seiner Diözese:

»Es war für euren Bischof eine ungeheure Freude, daß Papst Paul VI. im November des Jahres 1976 anlässlich einer öffentlichen Audienz, vor vielen tausend Gläubigen den Bischof von Barbastro vorstellend, sagte, daß diese Diözese, wenngleich zahlenmäßig klein, innerhalb der Kirche doch sehr bedeutend sei; in ihr sei nämlich der Gründer des Opus Dei, Msgr. Escrivá de Balaguer, geboren.« (*A propósito de un aniversario*, in: »El Cruzado Aragonés«, Barbastro, 30. 9. 1978)

Kardinal Giovanni Benelli, Erzbischof von Florenz:

»Mir ist der Gründer als ein Mann der Tugend in Erinnerung, in dem eine große Liebe zur Kirche brannte. Stets sah ich ihn entschieden nach dem Besten für die Kirche und die Seelen suchen; ebenso befolgte er stets auf das treueste die Anweisungen des Heiligen Stuhls, dem er eine vorbehaltlose Ehrerbietung entgegenbrachte.

Sofort wurde man der Fähigkeiten desjenigen gewahr, der mitzureißen versteht. Fähigkeiten, die viele Seelen dazu führten, nach geistlicher Vervollkommnung zu streben.« (AGP, RHF P-09015, Brief an den Heiligen Vater; Florenz, 3. 5. 1979)

Kardinal Alfred Bengsch, Erzbischof von Berlin:

»Mit dem Hinscheiden von Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer hat die Kirche einen großen Priester verloren und einen *Fürsprecher am Throne Gottes* gewonnen. Dies ist meine Überzeugung, die mir meine persönlichen Begegnungen mit ihm ... vermittelt haben.« (AGP, RHF P-00427; Brief an den Heiligen Vater; Berlin, 18. 8. 1975)

Msgr. Pedro Cantero Cuadrado, Erzbischof von Zaragoza:

»Niemals werde ich eine meiner ersten persönlichen Begegnungen mit meinem verstorbenen lieben Freund Josemaría Escrivá vergessen. Überraschend besuchte er mich am Abend des 14. August 1931 in meinem Haus in Madrid. Es war drückend heiß, und in der Luft schien seit drei Monaten schon der Rauch der gebrandschatzten Klöster zu hängen. Jene Begegnung und Unterredung mit Josemaría Escrivá veränderte die Perspektive meines Lebens und meines Priesteramts.« (*Fue sobre todo un hombre de Dios*, »El Noticiero«, Zaragoza, 12. 7. 1975)

Msgr. Alberto Cosme do Amaral, Bischof von Leiria-Fatima:

»Ich lernte ihn bereits vor vielen Jahren kennen; während des Konzils in Rom traf ich mich oft mit ihm und auch in Portugal anlässlich seiner vielen Reisen in dieses Land der heiligen Maria. Dadurch hatte ich Gelegenheit, jene ungewöhnliche Persönlichkeit zu entdecken und gründlich kennenzulernen, die Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer als Mensch und Priester war.

Ich bin davon überzeugt, daß *sein Leben ein wunderbares Geschenk Gottes* nicht nur für die heilige Kirche, sondern für die ganze Menschheit darstellt: in heroischer Weise füllte er sein Priesteramt aus, das sich auf seine ungewöhnlich ausgeprägte Menschlichkeit stützen konnte. Er war Mensch, vollkommen Mensch, und deshalb und aufgrund der ihm vom Herrn verliehenen Gaben Priester, vollkommen und ausschließlich Priester.

Er war ein Mann Gottes, beschaulich mitten auf der Straße, die seine geistige Zelle war; sein Gebet wurde durch die Arbeit nicht unterbrochen, denn Arbeit war für ihn wahrhaftiges Gebet; er verstand es, Beschaulichkeit und Aktivität auf wunderbare Weise miteinander zu verschmelzen...

Im Besitz eines brennenden und starken Glaubens, liebte er leidenschaftlich die heilige Kirche, deren Schmerzen er in Leib und Seele fühlte; daher war er ihr ein tapferer und absolut ergebener Verteidiger...

Seine Liebe zu den Menschen war umfassend; ein besonders weites Herz aber hatte er für die an Leib und Seele Ärmsten und Bedürftigsten.« (AGP, RHF P-00052, Brief an den Heiligen Vater; Leiria, 1. 7. 1975)

Msgr. Leopoldo Eijo y Garay, Bischof von Madrid:

»Dr. Escrivá ist ein mustergültiger Priester, von Gott ausersehen, viele Seelen zum Heil zu führen; bescheiden, klug, selbstlos, seinem Bischof gegenüber bedin-



Guatemala 1975. In einem Bildungszentrum für Frauen.

gungslos gehorsam, von ausgesuchter Intelligenz, ein ausgezeichnete Kenner der Glaubenswahrheiten und der Lehre vom geistlichen Leben, von brennendem Eifer, ein Apostel in der christlichen Erziehung der studentischen Jugend.« (AGP, RHF D-03545/2)

Msgr. Claude Flusin, Altbischof von Saint-Claude (Frankreich):

»Ich erachte es als eine der großen Gnaden meines Lebens, Msgr. Escrivá gekannt und seine Freundschaft genossen zu haben.« (AGP, RHF T-01009, Rom, 22. 12. 1975)

Kardinal Joseph Frings, Alterzbischof von Köln:

»Ich bin dem Gründer des Opus Dei mehrfach begegnet ... Mir kam voll zu Bewußtsein, daß der Gründer des Opus Dei ein Pionier auf dem Gebiet der Laienspiritualität sein mußte und daß das Opus Dei von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Kirche sein würde ... Das Außerordentliche an dieser Priesterpersönlichkeit ... war die Fügsamkeit gegenüber der Gnade Gottes...

Die Gefahren und die Nöte der Zeit hat Msgr. Escrivá mit klarem Blick durchschaut. In der Sorge um die Seinen hat er allen Hirten der Kirche ein Beispiel gegeben, wie man »gelegentlich oder ungelegentlich« (2 Tim 4, 2) und mit unbeirrbarer Stärke Gottes Wort und Gottes Willen zu verkünden hat und zugleich »die Wahrheit in Liebe tut« (Eph 4, 15)...

Es ist aber nicht denkbar, daß das Leben eines Menschen eine so eindrucksvolle Katechese sei und Menschen auf der ganzen Welt zu einer freudigen und liebevollen Hingabe an Gott bewegt, wenn es nicht lebendig ist kraft der *heroischen Tugenden*, kraft beständiger und stets wachsender Selbstverleugnung und vor allem kraft der Gnade Gottes, die einen solchen Menschen ganz erfüllt...

In der Tat leuchtet Christus im Leben dieses Priesters jetzt nach seinem Tode noch strahlender. Und so leuchtet Christus einmal mehr durch diesen Mann und dessen Werk in seiner Kirche.« (AGP, RHF P-00426, Brief an den Heiligen Vater; Köln, 21. 8. 1975)

Kardinal Joseph Höffner, Erzbischof von Köln und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz:

»Ich habe ... von der ersten Begegnung an seine herzliche, natürliche, menschlich nahe und frohe Wesensart, die zutiefst in der Liebe Christi gründete, bewun-

dert. Bei den Gesprächen mit ihm war mir bewußt, einem Menschen zu begegnen, *der ganz aus dem Glauben lebte* und Christus und seine Kirche herzlich liebt. Unsere Gespräche hatten nur ein Thema: Christus und sein Auftrag, die Frohe Botschaft weiterzutragen und immer mehr Menschen in der Kirche Christi zu vereinen...

In Msgr. Escrivá brannte jenes Feuer, das Christus auf die Erde geworfen hat, damit es brenne (vgl. Lk 12, 49). Msgr. Escrivá de Balaguer hatte ein Gespür dafür, wo Neues sich regte und der Geist Gottes am Wirken war. Seine Sorge galt ganz der Erfüllung des Willens Gottes...

Der Herr wird Msgr. Escrivá vergolten haben, was er seit 1928 für die Kirche getan hat. Ich bin überzeugt, daß der Gründer des Opus Dei in der Herrlichkeit Gottes noch weit mehr tut für die Kirche, als er es je auf Erden hat tun können.« (AGP, RHF P-00432, Brief an den Heiligen Vater; Köln, 11. 8. 1975)

Kardinal François Marty, Erzbischof von Paris:

»Während des II. Vatikanischen Konzils hatte ich wiederholt Gelegenheit, mit Msgr. Escrivá de Balaguer, dem Gründer des Opus Dei, zusammenzutreffen. Im Zusammenhang mit diesen Unterredungen erinnere ich mich, daß es sich um einen Menschen handelte, *der einzig von Gott sprach*. Eine Unterhaltung mit ihm war wie ein Gebet. Man fühlte, daß er jenen Geist der Verinnerlichung mitten in der Welt, den er seit 1928 immer wieder predigte, wirklich lebte...

Würde seine Botschaft der grundsätzlichen Berufung eines jeden zur Heiligkeit durch die Heiligung des Alltags und die Ausübung des Apostolats, wie sie erfreulicherweise vom II. Vatikanischen Konzil aufgenommen wurde, heute allen Christen durch eine offizielle Erklärung kundgetan, in der die Kirche die Heiligkeit Msgr. Escrivá de Balaguers anerkennt und ihn als Vorbild für alle Menschen unserer Zeit würdigt, so wäre dies für die ganze Welt ein wahrer Segen.« (AGP, RHF P-08935, Brief an den Heiligen Vater; Paris, 8. 1. 1979)

Kardinal Humberto Medeiros, Erzbischof von Boston:

»Mein Wunsch, den Priester kennenzulernen, der diese Sehnsucht nach Heiligkeit wachgerufen hatte, wurde immer heftiger. Wenige Monate später traf ich jenen Priester, Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer, Gründer des Opus Dei, in seiner Residenz in Rom... Er war so außerordentlich offen, so zurückhaltend und bescheiden, so warmherzig und freundlich, so enthusiastisch in seiner Liebe zur Kirche und seiner Mission, daß es mir schien, als sei ich von jeher mit ihm bekannt, und so fühlte ich, daß auch ich ihn »Vater« nennen konnte...

Ich erkannte in ihm einen Menschen, der Gott ganz nahe stand, *ein wahrer Fels des Glaubens*. Ich erinnere mich daran, daß ich mir, nachdem ich mich verabschiedet hatte, sagte: *»Das ist es, was wir brauchen: einen Mann des Gebetes, einen Mann, der freudig und ohne Angst seine große Verehrung für die Gottesmutter bezeugt, für die Kirche, für den Heiligen Vater«*...

Ich habe nicht aufgehört, ihn in Rom »zu besuchen«, wo ich immer wieder zu dem Hause gehe, in dem wir uns zum erstenmal trafen. Dort zeigt in einer wunderschönen Krypta ein dunkelgrüner Gedenkstein mit der Inschrift »El padre« – der Vater –, wo sich sein Grab befindet. An meiner Seite stehen junge Menschen, die ehrfürchtig sein Grab küssen. Auch Familienmütter und Arbeiter sind da, die ihm still ihre Nöte anvertrauen. Auch ich bitte den Vater, sich für mich und all jene einzusetzen, die meiner Fürsorge anvertraut sind, und weiterhin jene Wege zu erleuchten, die im alltäglichen Leben zur Heiligkeit führen und die er vor nunmehr fünfzig Jahren, am 2. Oktober 1928, aufzeigte.« (*A tribute to Opus Dei Founder*, in: »The National Catholic Register«; Los Angeles, 2. 7. 1978)

Kardinal Silvio Oddi, Präfekt der Kongregation für den Klerus:

»Immer, wenn Krisen einem Höhepunkt zustrebten und die Angriffe der Feinde Gottes am bedrohlichsten waren, hat die göttliche Vorsehung für sichere Hilfe gesorgt und aus der Kirche jene »Facharbeiter« hervorgehen lassen, die man »Heilige« nennt. Ich zögere keinen Moment, auch die Gestalt von Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer unter sie zu zählen...

(All das) kann eigentlich nur den überraschen, der nicht das Glück hatte, den Glanz der priesterlichen Seele von Msgr. Escrivá de Balaguer aus der Nähe zu erleben. Der Unterzeichnende hatte diese besondere Ehre und kann auf Grund eigenen und unmittelbaren Erlebens bezeugen, wie mustergültig er in seiner Treue zur Aufgabe war, die Gott ihm anvertraut hatte. Diese Treue läßt sich nur aus jener tiefen und leidenschaftlichen Liebe zu Gott und dem Nächsten erklären, in deren Dienst er mit jener uneingeschränkten Hingabe stand, die den Gründer des Opus Dei kennzeichnete. Sein ebenso vielseitiges wie schöpferisches Wirken war das augenscheinliche Resultat einer unendlichen Liebe zu Gott, die aus seinem Herzen hervorquoll. Dies ist der Eindruck aus meinen Begegnungen mit dem Diener Gottes und aus unseren Gesprächen, Gespräche voller Anhänglichkeit an die Kirche, Respekt gegenüber der Kurie und dem Heiligen Stuhl.« (AGP, RHF P-09013, Brief an den Heiligen Vater; Rom, 3. 5. 1979)

Kardinal Maurice Otunga, Erzbischof von Nairobi:

»Alle, die das Glück hatten, ihn zu kennen, werden bestätigen, daß er, als er dreiundsiebzigjährig im Jahre 1975 starb, noch sehr jung war. Er war mit der Zeit nicht gealtert. Im Gegenteil: Jahr für Jahr wurde sein Geist jünger und erfüllter von einer unglaublich jugendlichen Vitalität und Freude. All dies geschah nicht von selbst, sondern war das Ergebnis eines lebenslangen heroischen Kampfes, der ihn Gott täglich näherbrachte.« (*Opus Dei in Africa: A force for Good*, in: »Sunday Nation«; Nairobi, 3. 2. 1980)



Der Gründer des Opus Dei 1974 in Aroeira in Brasilien.

**Kardinal Pierre Paul Philippe,
Präfekt der Kongregation für die Orientalischen Kirchen:**

»Ich hatte mehrfach Gelegenheit zu persönlichen Begegnungen mit Msgr. Josemaría Escrivá de Balaguer, Gründer des Opus Dei. Unsere Gespräche haben meiner Seele die Überzeugung eingeprägt, einem Heiligen begegnet zu sein: Er war ein von Gott erfüllter Priester, der mit täglicher Opferfreude, voll echter Nächstenliebe, mit dem grenzenlosen Wunsch, alle Seelen zu retten, und dem ständigen Bemühen, das Reich Gottes auszudehnen, fähig war, alle zu begeistern, die sich ihm mit der Sehnsucht nach Gott und mit apostolischem Eifer erfüllt näherten.« (RHF P-08760, Brief an den Heiligen Vater; Rom, 15. 5. 1978)

Kardinal Sergio Pignedoli, Vorsitzender des Sekretariats für die Nicht-Christen:

»Das Leben des Gründers des Opus Dei folgte nur einer Linie: beten, lieben, arbeiten, lächeln. Es war ein einfaches und normales Leben ..., ein Leben voller Arbeit, vorbildhaftes Spiegelbild jener Spiritualität der Arbeit, deren unermüdlicher Lehrer und Verkünder er war ...

Msgr. Escrivá de Balaguer ist inzwischen Teil der Geschichte und des Schatzes der ganzen Kirche.« (Msgr. Escrivá de Balaguer: *un' esemplarità spirituale*, in: »Il Veltro«, XIX; Rom 1975)

Msgr. Oscar Arnulfo Romero, Bischof von Santiago de Maria (San Salvador):

»Ich hatte das Glück, Msgr. Escrivá de Balaguer persönlich zu kennen und von ihm ermutigt und gestärkt zu werden... Msgr. Escrivá de Balaguer verstand es, in seinem Leben einen beständigen Dialog mit dem Herrn zu unterhalten und zugleich eine große Menschlichkeit an den Tag zu legen: er war unübersehbar ein Mann Gottes.« (AGP, RHF P-00114, Brief an den Heiligen Vater; Santiago de Maria, 12. 7. 1975)

Kardinal Julio Rosales, Erzbischof von Cebu (Philippinen):

»Msgr. Escrivá de Balaguer entsprach den besonderen Gnaden, die ihm vom Herrn zuteil wurden, in außerordentlich heroischem Maße.« (Un sacerdote cien por cien, in: »Diario de Sabadell«; 30. 6. 1979)

Msgr. Angel Suquia Goicoechea, Erzbischof von Santiago de Compostela:

»Das Leben dieses herausragenden Priesters war vorbildhaft christlich und ausgerichtet am Evangelium ...

Die leidenschaftliche Liebe zum Priesteramt, die er in seiner Person mit ansteckender Freude lebte, weckte viele Priesterberufungen unter Männern jeden Alters, jeder Rasse und jeden Standes; im Glauben an das heiligmachende Charisma des Priesteramts verstand er es, in jedem, der sich ihm näherte, ein klares und wirksames Bewusstsein für die allgemeine Berufung des Volkes Gottes zur christlichen Heiligkeit zu wecken und zu mehren... Nur Gott weiß es und die Zeit wird es erweisen – doch bin ich vollkommen davon überzeugt –, daß das *priesterliche Wirken von Josemaría Escrivá de Balaguer göttlicher Vorsehung entsprang und für die Kirche schicksalhaft war.*« (AGP, RHF P-00550, Brief an den Heiligen Vater; Santiago de Compostela, 4. 8. 1975)

Kardinal Paul Yoshigoro Taguchi, Erzbischof von Osaka:

»Ich hatte Gelegenheit, in aller Ruhe persönlich mit ihm zu sprechen... Seine Charaktergröße und sein übernatürlicher Glaube strahlten aus der Festigkeit seiner Überzeugungen hervor sowie aus seiner tiefen Liebe zu Gott und den Menschen ...



1974 in São Paulo, Brasilien.

Seitdem er das Opus Dei gegründet hatte, diente er der Kirche in überragender Weise, voll Ausdauer und Liebe.« (AGP, RHF P-00644, Brief an den Heiligen Vater; Osaka, 27. 7. 1975)

**Msgr. Adolfo Tortolo,
Erzbischof von Paraná und Vorsitzender der Argentinischen Bischofskonferenz:**

»Die Kontakte, die ich mit ihm hatte, hinterließen in mir stets das Bild eines in seiner Menschlichkeit überragenden Mannes: der geborene und sichere Lenker eines großen apostolischen Unterfangens. Besonders aber beeindruckte mich immer sein Glauben, die Gewißheit seines Glaubens, der Glanz seines Glaubens, die schöpferische Kraft seines Glaubens, eines Glaubens, der stark genug war, Berge zu versetzen.« (AGP, RHF P-02698, Brief an den Heiligen Vater; Paraná, August 1975)

Kardinal John Joseph Wright, Präfekt der Kongregation für den Klerus:

»Mein Glaube an die Heiligkeit von Msgr. Escrivá de Balaguer gründet darin, daß ich seine Tugenden unmittelbar und persönlich erlebte. Er lebte allein für Gott und den Nächsten. Tag für Tag zeigten sich seine wirklich heroisch gelebten Tugenden.« (AGP, RHF P-08770, Brief an den Heiligen Vater; Rom, 15. 5. 1978)

Zuschriften

Sich der Fürsprache von Menschen anvertrauen, von denen wir annehmen dürfen, daß sie nach einem heiligen Erdenleben bei Gott sind, ist spontaner Vollzug des Glaubens an die Gemeinschaft der Heiligen, die unsere Verbundenheit über den Tod hinaus begründet und seit den Tagen der Urkirche lebendig ist. So auch in der Lehre des 2. Vatikanischen Konzils, wenn es sagt: »Im Leben derer, die, zwar Schicksalsgenossen unserer Menschlichkeit, dennoch vollkommener dem Bilde Christi gleichgestaltet werden (vgl. 2 Kor 3, 18), zeigt Gott den Menschen in lebendiger Weise seine Gegenwart und sein Antlitz (. . .). So ziemt es sich also durchaus, diese Freunde und Miterben Christi, unsere Brüder und besonderen Wohltäter, zu lieben, Gott für sie den schuldigen Dank abzustatten, sie hilfesuchend anzurufen und zu ihrem Gebet, zu ihrer mächtigen Hilfe Zuflucht zu nehmen, um Wohltaten zu erlehen von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus, der allein unser Erlöser und Retter ist« (Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, Nr. 50).

Allein die Kirche kann verbindlich darüber befinden, wer aus der Reihe der Verstorbenen in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen wird. Während der gründlichen und sorgfältigen Untersuchung können die Gläubigen in privater Verehrung jene um ihre Fürsprache bei Gott bitten, die im Rufe der Heiligkeit starben. Und Gottes Wirken auf solches Eintreten hin kann sich im Außergewöhnlichen eines Wunders ebenso zeigen wie – und das geschieht erfahrungsmäßig viel häufiger – in alltäglichen geistlichen und materiellen Nöten.

Die folgenden Gebetserhörungen in kleinen und größeren Anliegen sind dankbarer Ausdruck von Gott erfahrener Hilfe, die der Fürsprache des Gründers des Opus Dei, Msgr. Josemaría Escrivá zugeschrieben werden.

Vom Haß zur Liebe

Seit zehn Jahren lebe ich in innerer Ruhe: ich arbeite, habe ein angenehmes Zuhause, soziale Kontakte und helfe in einer Pfarrei bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion und die Firmung. Früher war dem nicht so. Ein blinder politischer Aktivismus hatte mich in ein Milieu des Hasses und der Gewalt gegen jedes und alles gestürzt. Meine Arbeit wie auch alle anderen persönlichen Interessen unterwarf ich sektiererischen Kampf- und Racheaktionen. Ich war ein Gefangener meiner Gefühle, ständig schwankend zwischen höchster Euphorie und tiefster Niedergeschlagenheit.

Als ich die Nachricht vom Tod des Dieners Gottes Josemaría Escrivá erhielt, den ich vor vielen Jahren kennengelernt hatte, folgte ich dem starken Impuls, an der heiligen Messe teilzunehmen, die als Seelenamt für ihn gehalten werden sollte. Während der zwei Stunden, die diese feierliche Zeremonie dauerte, habe ich geweint, besser gesagt, ununterbrochen geschluchzt, da ich – ebenso wie andere auch – das sichere Empfinden der lebendigen und lächelnden Gegenwart des Vaters verspürte. Von diesem Augenblick an begann meine Bekehrung, welche mir dank des regelmäßigen Empfanges des Bußsakramentes den Frieden und damit auch die innere Freude wiedergegeben hat. N. N., Rom, Januar 1990

Er gab ihm die Gesundheit des Leibes und der Seele zurück

Mein Bruder, ein junger und gesunder Mann, der höchstens einmal eine Erkältung hatte, erkrankte plötzlich schwer und mußte dringend in eine Notaufnahme eingeliefert werden. So begann ein Kreuzweg, der fast drei Monate dauern sollte. Die Ärzte machten Untersuchungen, Biopsien und alles, was ihnen medizinisch zur Verfügung stand, um das Übel, welches nicht nachließ, zu entdecken.

Währenddessen magerte mein Bruder total ab, hatte starke Schmerzen und ständig Fieber, welches Krämpfe hervorrief. Jeder Tag war für ihn ein Martyrium und für uns ein schreckliches Leiden. Er siechte langsam dahin.

In meiner Not bat ich meine Freunde vom Opus Dei, daß sie für meinen Bruder beten und ihn Msgr. Josemaría Escrivá anempfehlen sollten. Eines Tages, als ich meinen Bruder so ausgemergelt sah, kaufte ich ein Buch mit Gebeten und brachte es ihm. Als er es zu lesen begann, war er sehr bewegt und weinte wie ein Kind. Am nächsten Morgen bat er mich, einen Priester zu holen, weil er beichten wollte. Acht Tage darauf empfing er die heilige Kommunion. Medizinisch schien nichts mehr zu machen zu sein, und die Ärzte gestanden ihr Unvermögen ein. Aber plötzlich und gegen alle Hoffnung begann mein Bruder zu genesen, bis er schließlich zum Erstaunen der Ärzte völlig gesund wurde. Mein Bruder, der lange Zeit von der Kirche entfernt gelebt hatte, Freimaurer war und verbissen antikirchlich, sagte sich von der Freimaurerei los und widmet heute einen Teil seiner Zeit der Arbeit in einer Krankenanstalt für Arme und Mittellose. Er gehört nun einer Vereinigung der Kirche an, die ihm hilft, den Glauben zu vertiefen, und die ihn mit ihrer Liebe und Freundschaft stützt, um selbst in der Liebe zu wachsen. N. N., 2. 5. 89

Die Blutungen hörten plötzlich auf

Am Donnerstag, dem 12. Oktober 1989, wurde meine Mutter mit starken Blutungen in Magen und Darm ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte versuchten durch Bluttransfusionen, Medikamente und Injektionen die Blutungen zu stoppen. Jedoch ohne Erfolg. Der Zustand meiner Mutter verschlechterte sich stündlich. Meine Frau und ich beteten mit unseren Kindern, daß der Herr meiner Mutter helfen möge. Ab Samstag erkannte uns meine Mutter nicht mehr. Sonntag abend erklärten mir dann die Ärzte, daß sie den Zustand nicht mehr stabilisieren könnten und wir noch in der Nacht mit dem Ableben meiner Mutter rechnen müßten. Ich bat darum, meiner Mutter die Krankensalbung zu spenden. Wie mir die Ärzte sagten, blieb mir nichts mehr zu tun, so daß ich weinend den Heimweg antrat.

Um Heilung zum Vater zu beten, fehlte mir an diesem Abend die Hoffnung; ich bat unsern Herrn, ihrer Seele gnädig zu sein. Wir erkundigten uns gegen 22 Uhr nach ihrem Zustand; er war unverändert. Gegen Morgen kam die gleiche Antwort aus dem Krankenhaus. Was wollte der Herr?

Montag gegen 10 Uhr fiel mir ein, daß ich meiner Mutter vor kurzem einen Gebetszettel von Msgr. Escrivá gegeben hatte. Überall suchte ich einen weiteren, aber ich hatte alle weggegeben, glaubte ich. Dann fiel mir ein, daß im Informationsheft das gesuchte Gebet auch steht. Ich betete es.

Nachmittags wollte ich zu meiner Mutter, aber ich mußte vor der Intensivstation warten. Da wurde meine Mutter, in ihrem Bett sitzend, an mir vorbeigeschoben, zu neuen Untersuchungen. Auf meine Frage sagte man mir, sie sei um 10 Uhr morgens aufgewacht und ihr Zustand sei stabil. Erklärung warum? – Keine Antwort. Meine Mutter hat sich in den darauffolgenden Wochen wieder erholt.

Ich danke Gott für die Heilung meiner Mutter, die er durch die Fürsprache seines Dieners Josemaría Escrivá gewährt hat. V. K., Düsseldorf; 1. 2. 90

Die Originalzuschriften mit Namen und Adresse der Mitteilenden befinden sich im Archiv der Postulation.

Der Weg

»Msgr. Escrivá hat nicht nur ein Meisterwerk geschaffen; er hat sein eigenes Herz in die Hände genommen, und zu Herzen gehen tatsächlich die knappen, beinahe hingestauten Sätze, die diesen ›Weg‹ bilden. (...) Msgr. Escrivá beobachtet, versteht und weist zurecht wie ein Vater, er sucht zu überzeugen und nicht zu drohen« (*L'Osservatore Romano*, 23. 4. 1950).

Die erste Auflage dieses Buches kam 1934 unter dem Titel *Geistliche Betrachtungen* heraus. Bis heute sind 236 Auflagen in 38 Sprachen mit 3 583 000 Exemplaren erschienen.

Ein Band mit Betrachtungen zu den fünfzehn Geheimnissen des Rosenkranzgebetes über das Leben Christi und seiner Mutter.

Die erste Auflage erschien 1934. Inzwischen sind 89 Auflagen in 18 Sprachen mit 571 000 Exemplaren erschienen.

Der Rosenkranz Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer

Das Buch enthält den vollen Wortlaut der Interviews, die Msgr. Escrivá mehreren Zeitungen und Zeitschriften gab.

Seit dem ersten Erscheinen 1968 kamen insgesamt 46 Auflagen mit 309 000 Exemplaren in sieben Sprachen heraus.

Christus begegnen

Das Buch umfaßt einige der vielen Homilien, die Msgr. Escrivá gehalten hat. Sie geben eine tiefreichende und fesselnde Darstellung der christlichen Lehre und des christlichen Lebens.

Das Buch kam erstmals im März 1973 heraus. Bisher erschienen bereits 63 Auflagen mit 391 000 Exemplaren in elf Sprachen. Die Einführung schrieb der gegenwärtige Prälät des Opus Dei, Msgr. Alvaro del Portillo.

Freunde Gottes

Weitere achtzehn Homilien sind in diesem Band zusammengefaßt, in dem der Autor die christlichen Tugenden zum Leitthema seines freundschaftlichen Gesprächs mit Gott macht.

Das Buch erschien 1977 und liegt in sieben Sprachen mit insgesamt 42 Auflagen und 289 000 Exemplaren vor. Die Einführung schrieb der gegenwärtige Prälät des Opus Dei, Msgr. Alvaro del Portillo.

La Abadesa de las Huelgas

Eine Untersuchung anhand des Quellenmaterials und Originaldokumenten über den außerordentlichen Fall quasi-bischöflicher Jurisdiktion der Äbtissin des berühmten Klosters in Burgos.

Die erste Auflage erschien 1944, die zweite 1974, die dritte 1988.

Der Kreuzweg

Posthume Veröffentlichung eines weiteren Werkes von Msgr. Escrivá: es entspringt seiner Betrachtung über die Leidensgeschichte des Herrn. Gedacht als eine Hilfe für das persönliche Gebet, zur Vertiefung des Schmerzes über die Sünden und der Dankbarkeit für die Erlösung durch das kostbare Blut des Herrn.

Seit Erscheinen der ersten Auflage im Februar 1981 kamen insgesamt 44 Auflagen mit 303 000 Exemplaren in zehn Sprachen heraus.

Die Spur des Sämanns

Ein weiteres posthumes Werk. »Ähnlich wie *Der Weg* (...) ist *Die Spur des Sämanns* eine Frucht des inneren Lebens und der pastoralen Erfahrung von Msgr. Escrivá. Er schrieb das Buch im Bestreben, den Leser zum persönlichen Gebet zu bewegen und ihm dabei zu helfen.« (Aus dem Vorwort von Msgr. Alvaro del Portillo).

Die erste Auflage erschien im Oktober 1986. Bisher sind 26 Auflagen mit 281 000 Exemplaren in sieben Sprachen erschienen.

Im Feuer der Schmiede

Diese Veröffentlichung, vor kurzem posthum erschienen, »ist tatsächlich ein Buch, das den Leser und Beter mit dem Feuer der Gottesliebe in Berührung bringt und in ihm das Streben nach Heiligkeit und Apostolat entfacht. So wünschte es Msgr. Escrivá.« (Aus dem Vorwort von Msgr. Alvaro del Portillo.)

Die erste Auflage kam im Oktober 1987 heraus. Bisher sind 19 Auflagen mit 257 000 Exemplaren in sechs Sprachen erschienen.

Die deutschen Titel sind erschienen im Adamas-Verlag, Postfach 410107, D-5000 Köln 41.

GEBET

zum privaten Gebrauch

Gott, Du gewährtest Deinem Diener und Priester Josemaría zahllose Gnaden. Du erwähltest ihn als treues Werkzeug, um das Opus Dei zu gründen, das ein Weg der Heiligung in der beruflichen Arbeit und in der Erfüllung der gewöhnlichen Pflichten des christlichen Alltags ist. Gib, daß auch ich alle Augenblicke und Umstände meines Lebens in Gelegenheiten verwandle, Dich zu lieben, der Kirche, dem Heiligen Vater und den Menschen in Freude und Einfachheit zu dienen und durch das Licht des Glaubens und der Liebe die Wege der Erde zu erhellen. Verherrliche gnädig Deinen Diener Josemaría und gewähre mir durch seine Fürsprache die Erhörung meiner Bitte ... Amen.

Vater unser, Gegrüßtest seist du Maria, Ehre sei dem Vater.

In Übereinstimmung mit den Dekreten Papst Urbans VIII. erklären wir, daß mit diesem Informationsblatt in keiner Weise dem Urteil der Kirche vorgegriffen werden soll und daß dieses Gebet nicht zum öffentlichen Kultgebrauch bestimmt ist.

Wir danken für die zahlreichen Zuschriften, die wir erhalten haben. Sie bezeugen die private Verehrung, mit der sich viele Menschen in aller Welt auf die Fürsprache von Josemaría Escrivá an Gott wenden. Aus Platzgründen konnten hier nur Auszüge aus einigen Briefen wiedergegeben werden, die herausragende Ereignisse ebenso behandeln wie alltägliche Begebenheiten.

Zugleich bedanken wir uns – angesichts der Unmöglichkeit, es in jedem Fall persönlich zu tun – für alle erhaltenen Spenden. Sie tragen dazu bei, die Unkosten bei der Herausgabe und Verteilung dieses Informationsblattes zu decken sowie die apostolischen Werke zu fördern, die der Fürsorge von Josemaría Escrivá entspringen sind.

Dieses Informationsblatt wird kostenlos abgegeben. Wer jedoch einen finanziellen Beitrag leisten will, kann Spenden auf folgende Konten überweisen:

Vizepostulation des Opus Dei in Deutschland, Postscheckkonto Köln 3465-504 (BLZ 370 100 50); Vizepostulation des Opus Dei in Österreich, Bankhaus Schelhammer & Schattera, Wien, Konto-Nr. 183.053 (BLZ 19190);

Postscheckkonto 80-2395-4, Schweiz. Bankverein Zürich, Konto Vizepostulation des Opus Dei.

Wir sind unseren Lesern dankbar, wenn sie uns Namen und Anschriften von Personen angeben, die daran interessiert sein könnten, dieses Informationsblatt zu erhalten.

August 1990